

Da wir ferner wissen, daß eine Menge von Mitteln durch Zersetzung der Eiweißverbindungen wirkt, so schließt der Verf., daß auch eine Selbstvergiftung des Gehirns durch mangelhafte Entfernung seiner Zersetzungsprodukte stattfinden könne.

Er baut auf dieser Hypothese eine besondere Therapie auf, die zu- meist in der Enthaltung von Fleischnahrung besteht, um der Natur Zeit zu geben, die stickstoffhaltigen Zersetzungsprodukte aus ihrem Haushalte zu entfernen und so normale Verhältnisse wiederherzustellen.

PELMAN (Bonn).

J. BOEDEKER. **Ein forensischer Fall von induciertem Irresein.** *Charité-Ann.*, XVI. (1891). S. 479–512.

Eingehender Bericht über einen relativ seltenen und interessanten Fall. Ein an chronischer Verrücktheit leidender junger Mensch überträgt durch unablässiges und eindringliches Zureden seine Wahnideen auf einen anderen jungen Menschen von geringer geistiger Selbständigkeit, mit dem er berufsmäßig mehrere Monate in täglichem Verkehr steht. Der letztere nimmt die falschen Vorstellungen und Deutungen der Wirklichkeit nicht bloß passiv von dem Kranken an, sondern er macht allmählich auch eigene bestätigende Wahrnehmungen und büßt daneben noch in anderer Beziehung, in seinen Handlungen nämlich, den geistigen Halt ein. Er acquiriert also thatsächlich gleichsam durch Übertragung eine leichte Psychose und verliert diese erst allmählich im Verlauf einiger Wochen nach der Trennung der Beiden.

EBBINGHAUS.

G. MALLERY. **Salutations par gestes.** *Revue scientifique*, Bd. 47 (1891), No. 13, S. 387–394.

Wie die Zeichensprache der Lautsprache zeitlich vorangeht, so gehen nach dem Verf. die durch Gesten vermittelten Grufsformen den mündlichen voraus, und ein Studium der heute gebräuchlichen Grufsweisen setzt daher eine Erforschung der mimischen Sprache voraus, wie wir sie heute noch bei Taubstummen und vielen Völkerschaften finden. Die mimische Sprache setzt zum Zweck des Grufses insbesondere 3 Sinne in Thätigkeit: 1. den Tastsinn, 2. den Geruch- und 3. den Geschmacksinn.

Ad 1 behandelt Verf. alle leiblichen Berührungen (Streicheln, Reiben, Lecken, Beklopfen von Kopf, Brust und Bauch), alles sehr alte und weit verbreitete Grufsformen, meist nur allgemeiner Ausdruck eines Wohlwollens, das sich durch die Absicht, eine angenehme Empfindung zu bereiten, kundgibt.

Ad 2 bespricht Verfasser insbesondere den sehr alten und weit gebrauchten Nasengruss, dessen Wesen ihm ein gegenseitiges Beschnüffeln zu sein scheint.

Ad 3 wird der Grufs behandelt, der ihm als Handkufs und Kufs als einfacher Grufs ziemlich alt zu sein scheint. Wogegen der Lippenkufs unter Personen verschiedenen Geschlechts erst neueren Datums ist, als unverträglich mit der niederen Stellung der Frau bei primitiven Völkern. Überall stützt der Verf. seine Ausführungen durch Analogien aus dem

Tierreich und viele interessanten aus Revueberichten geschöpften Beispiele von Grufsformen bei wilden Völkerschaften.

GAUPP (London).

A. MAC DONALD. **Ethics as applied to criminology.** *Journ. of Mental Science* Bd. 37. S. 10—18 (Jan. 1891).

Der Unterschied zwischen eigentlichen Verbrechen und andern Formen pathologischer und abnormer Menschlichkeit ist nur ein Gradunterschied im Schlechten (wrong.); Grade, die bestimmt werden sollen nach der Gefahr oder dem Nachteil (moralischen, intellektuellen, physischen oder finanziellen), den ein Gedanke, ein Gefühl, ein Wollen oder Handeln der Gesellschaft bringt. Dies Princip sollte auch die Hauptbasis für die Bestrafung der Verbrecher sein; wobei sich Verf. mit der Theorie, die diese Basis in dem Grad der Willensfreiheit oder persönlichen Schuld sieht, auseinandersetzt. Der Rest des Aufsatzes beschäftigt sich mit der Frage, welches denn jene schädlichen Gedanken, Handlungen etc. seien und durch welche Methode sie festzustellen sind. Die Methode kann nur die scientifiche sein, d. h. eine empirische, die sich auf alle festgestellten psychologischen, physiologischen und pathologischen That-sachen stützt.

GAUPP (London).

SIGHELE. **La folla delinquente.** *Arch. di Psichiatria* XII (1891), S. 10—53 u. 222—267.

Von dem SPENCERSCHEN Satz ausgehend, daß die Haupteigenschaften der Gesellschaft den Haupteigenschaften des (einzelnen) Menschen entsprechen und so die Grundlage der Soziologie bilden, zeigt Verfasser, daß es bestimmte Ausnahmen von dieser Regel giebt, indem die Klassen, aus denen die Gesellschaft sich herausgebildet hat, in ihrer Eigenschaft als Kollektivindividuen ganz entgegengesetzten Anschauungen unterliegen, als die Individuen, aus denen sie bestehen. Demgemäß müsse man eine Kollektivpsychologie von der Sozialpsychologie unterscheiden. Der Ausfall der Geschworenen-Verdikte, die häufig gerade das Gegenteil von dem aussprechen, was der Einzelne im Sinne hat, wird als Beispiel angeführt.

Kap. 1. Für die Menge (folla), namentlich der Delinquenten, d. h. für in Gemeinschaft begangene Verbrechen, sei ein besonderer Maßstab der Beurteilung anzulegen, hier trete somit eine besondere Psycho-Physiologie in ihr Recht. Die ältere Juristenschule, der es gleichgültig sei, ob ein Individuum von Epileptischen und Alkoholisten oder von gesunden Eltern abstamme, berücksichtige bei der Strafabmessung nur die freie Selbstbestimmung und beachte nicht, ob ein Mensch unter dem Toben einer aufgeregten Menge ein Verbrechen begangen habe; die „positive Schule“ dagegen hält die freie Selbstbestimmung für Illusion, die Phrasen von voller oder beschränkter Verantwortlichkeit für veraltet, und forscht nur nach der geeigneten Form der Reaktion gegen das Verbrechen.

Kap. 2. behandelt die Diagnose des Übels, gegen das man zu reagieren hat. Dahin gehört alles, was je von politischen, sozialen und religiösen Verbänden und Parteien an Unthaten im großen und kleinen